

[◀ zurück](#)

Oskar Lafontaine Stunde des Elefanten VON ANNIKA JOERES

Düsseldorf. Oskar Lafontaine hat ein Händchen für vertrackte Verhandlungen: Immer wenn die Linke schwierige Entscheidungen treffen muss, mischt sich der Ex-Parteichef ein. Nun stellte er in einem Interview Bedingungen für die Zusammenarbeit mit SPD und Grünen im Düsseldorfer Landtag.

Leichter macht er es seinen Parteikollegen vor Ort damit nicht. "Wir entscheiden eigenständig und wollen keine Einmischung", sagt der linke Abgeordnete Rüdiger Sagel der FR. Lafontaine könne keine Bedingungen für Nordrhein-Westfalen stellen. "Wir haben eigene Beschlüsse und unser Wahlprogramm."

Schon bei den Abstimmungen der Linken zur Bundespräsidentenwahl hatte Lafontaine sich wortgewaltig in die Beratungen eingemischt. Am Freitagmorgen nun bedachte er die Linke NRW: Die rot-grüne Minderheitsregierung müsse zuallererst die Überwachung seiner Partei durch den Verfassungsschutz einstellen, forderte er. Inhaltlich stimmt die elfköpfige Düsseldorfer Linken-Fraktion Lafontaine voll zu. "Der Verfassungsschutz soll sich gefälligst darauf konzentrieren, die neofaschistischen Umtriebe zu unterbinden und sich nicht um eine demokratische Partei kümmern, die gesamtdeutsch von zwölf Prozent der Wählerinnen und Wähler gewollt wird", sagte Landesvorsitzender Wolfgang Zimmermann.

Allerdings zielt Lafontaines Vorschlag nicht in das Zentrum der Beratungen über eine Minderheitsregierung - sie wird eher über Bildungsthemen wie Studiengebühren und kostenlose Kitas entschieden. Nächsten Dienstag wollen SPD und Grüne den Koalitionsvertrag formulieren. Danach wird auch die Linke entscheiden, ob sie die SPD-Vorsitzende Hannelore Kraft zur Ministerpräsidentin wählen wird oder ob sie sich enthält. In beiden Fällen hätte Kraft im zweiten Wahlgang die nötige relative Mehrheit.

Auch über ihr Wahlverhalten werde die Linke "natürlich eigenständig entscheiden", kündigt Sagel an. Auch wenn Lafontaine eine große "politische Autorität" habe. Linken-Chef Zimmermann: Lafontaine "ist nicht der heimliche Vorsitzende".

Die Einmischung von ehemaligen Parteiführern ist keine Besonderheit der Linken: Auch in der NRW-SPD hat der Ex-Geschäftsführer und Vize-Landtagspräsident Edgar Moron bei den Sondierungsgesprächen nach der Wahl mitgemischt und in einem Interview die bei SPD-Chefin Kraft und der Basis gleichermaßen unbeliebte Große Koalition gefordert. Die Genossen an Rhein und Ruhr haben für diese politisch Untoten einen Namen gefunden: Intern heißen sie "Stimmen aus dem Elefantenfriedhof der Partei".

Dienstwagen

NRW Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) will nach seiner Abwahl nun doch nur ein Jahr lang einen Dienstwagen und Privilegien wie Sekretärin auf Kosten des Landes. Er beanspruche nur das, "was bereits bei früheren Amtsübergaben und auch bei der Regierungsübernahme 2005 bei meinem Vorgänger galt", teilte er mit. Ursprünglich hatte er auf fünf Jahren bestanden. (dpa)

Empfehlen via:  Twitter  Facebook  StudiVZ  MySpace

Gefällt mir

315 Personen gefällt das.

[document info]
Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 02.07.2010 um 17:44:12 Uhr
Letzte Änderung am 02.07.2010 um 19:00:16 Uhr
Erscheinungsdatum 02.07.2010 | Ausgabe: d

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/?em_cnt=2810528&em_loc=1231